

Anthroposophische Gesellschaft
Giordano Bruno-Zweig, Köln

Galun

am 18/11/15

Manuscript!

"Vervielfältigung, Nachdruck
und Benutzung für gedruckte Werke
streng verboten."

Wie erlangt man Erkenntnis

der geistigen Welt?

Vortrag
von
Dr. Rudolf Steiner.

*Ges. 17. Nov.
1923*

Berlin, Architektenhaus, am 15. December 1910.

Bevor mit dem heutigen Thema von mir begonnen werden soll, möchte ich darauf aufmerksam machen, dass imgrunde genommen diese heutigen Auseinandersetzungen der Anfang sein werden einer ganzen Reihe von solchen Auseinandersetzungen, und dass imgrunde genommen alle nächstfolgenden Themen für diesen Winter genau denselben Titel tragen könnten wie das heutige Thema. Es wird in Anlehnung an die verschiedensten Erscheinungen des menschlichen Lebens und des wissenschaftlichen Lebens, an die verschiedensten Kultur-Persönlichkeiten der Menschheit überhaupt - im Laufe der nächsten Vorträge zur Erörterung kommen der Weg, den der Mensch zu gehen hat, wenn er zur Erkenntnis der geistigen Welt kommen will.

Gestatten Sie mir, - obwohl dieses Thema, diese Betrachtung, sozusagen in die Region des "Allerunpersönlichsten", des Objektiv-Geisteswissenschaftlichsten führen soll - dass ich trotzdem in der Einleitung von etwas Persönlichem ausgehe; denn der Weg in die geisti-

ge Welt ist ja ein solcher, der durch das Persönlichste ins Unpersönliche führen muss. Daher wird trotz des Unpersönlichen das Persönliche oftmals sinnbildliches Kennzeichen für diesen Weg, und man erlangt so auch die Möglichkeit, auf mancherlei Bedeutsames gerade dadurch hinzuweisen, dass man gewissermassen von dem intimeren unmittelbaren Erleben ausgeht. Dem Betrachter der geistigen Welten wird mancherlei im Leben sinnbildlich wichtiger sein, als es zunächst erscheinen kann. Manches, was vielleicht sonst vor dem Menschenblicke vorübergehen kann ohne von der Aufmerksamkeit besonders gestreift zu werden, kann tief bedeutsam erscheinen dem, der sich intensiv befassen will mit einer solchen Betrachtung, wie sie auch den heutigen Auseinandersetzungen zugrunde liegen soll. Und ich kann sagen: es gehört das Folgende, was Ihnen zunächst wie eine Kleinigkeit des Lebens erscheinen wird, für mich zu den mancherlei unvergesslichen Dingen, die mir auf meinem Lebenswege kennzeichneten - auf der einen Seite die Sehnsucht der Menschen in unserer Gegenwart wirklich hinauf nach der geistigen Welt, auf der andern Seite aber doch die mehr oder weniger eingestandene Unmöglichkeit, mit den Mitteln, die nicht nur die Gegenwart, die sogar die letzten Jahrhunderte geben, soweit sie äusserlich dem Menschen erreichbar sind, irgendwie einen Zugang in die geistige Welt zu erlangen.

Ich sass einmal in der traulichen Wohnung von Hermann Grimm. Diejenigen von Ihnen, welche mit dem deutschen Geistesleben ein wenig bekannt sind, werden mit dem Namen Hermann Grimm einiges verbinden. Sie werden vielleicht kennen den geistvollen, bedeutenden Biographen Michelangelos und Raffaels, und sie werden vielleicht auch wissen, wie gewissermassen die Summe der Bildung unserer Zeit, wenigstens Mitteleuropas oder - sagen wir noch enger - Deutschlands in der Seele Hermanns Grimms vereinigt war. Bei einem Gespräche mit Hermann Grimm über den ihm ja so nahestehenden Goethe und über Goethes Weltanschauung - da fiel dasjenige, was eine Kleinigkeit ist, vor, und was eben zu den unvergesslichsten Dingen - möchte ich sagen - meines Lebensweges gehören wird. Bei einer Bemerkung, die ich machte, - und wir werden nachher sehen, wie gerade in bezug auf den Aufstieg des Menschen in die geistige Welt diese Bemerkung eine Bedeutung haben kann, - antwortete Hermann Grimm mit einer ablehnenden Bewegung mit der linken

Hand. Und was in dieser Handbewegung lag, das ist es, was ich gewissermassen zu den unvergesslichen Erlebnissen meines Lebensweges rechne. - Es sollte sich darum handeln, in Anlehnung an Goethe davon zu sprechen, wie Goethe in seiner Art - und wir werden noch im Laufe dieser Vorträge den Weg Goethes in die geistige Welt zu besprechen haben - diesen Weg in die geistige Welt finden wollte. Hermann Grimm folgte gern den Wegen Goethes in die geistige Welt - aber auf seine Art. Es lag ihm völlig fern, in einer solchen Art auf Goethe einzugehen, dass man etwa Goethe betrachtet als den Repräsentanten eines Menschen, der wirklich, auch als Künstler, aus der geistigen Welt herunterholt geistige Realitäten, um sie in seinen Kunstwerken zu verkörpern. Es lag Hermann Grimm viel näher sich zu sagen: Ach, in diese geistige Welt können wir mit den Mitteln, die wir heute als Menschen haben, doch nur hinaufgelangen durch die Phantasie; und die Phantasie bietet zwar Dinge, die schön, gross, gewaltig sind und das menschliche Herz mit Wärme erfüllen, - aber Erkenntnis, festbegründete Erkenntnis, das war etwas, was Hermann Grimm, der so intime Betrachter Goethes, auch bei Goethe nicht finden wollte. Und als ich davon sprach, dass Goethes ganze Grundwesenheit darauf fusste, dass er das Wahre im Schönen, in der Kunst verkörpern wollte, und dann zu zeigen versuchte, dass es doch Wege gebe ausserhalb der Phantasie, Wege in die geistige Welt, die auf festeren Grund und Boden führen, als die Phantasie, da war es nicht etwa die Ablehnung desjenigen, der nicht gern einen solchen Weg gehen möchte; nicht die Ablehnung eines solchen war es, was Hermann Grimm in diese Handbewegung legte; sondern in der Art, die nur der kennt, der ihn genauer verstand, legte er in die Handbewegung ungefähr das Folgende: "Es mag wohl einen solchen Weg geben; aber wir Menschen können uns doch nicht berufen fühlen, irgend etwas darüber auszumachen!"

Wie gesagt, ich möchte das nicht etwa in aufdringlicher Weise als eine persönliche Angelegenheit hier vorbringen; sondern mir scheint, dass in einer solchen Geste sich verkörpert die Stellung gerade der besten Menschen unseres Zeitalters gegenüber der geistigen Welt. Denn ich hatte dann einmal ein langes Gespräch mit demselben Hermann Grimm bei einem Wege, der uns beide von Weimar nach Tiefurt führte, in dem er auseinandersetzte, wie er sich ganz befreit habe von aller bloss material-

stischen Auffassung des Weltgeschehens, von der Auffassung, dass der Mensch in den aufeinanderfolgenden Epochen aus sich selbst hervorbringe, was des Menschen eigentlichen seelischen Reichtum ausmacht. In einem grossen Plan, der ja - wie die wissen, die sich mit Hermann Grimm beschäftigt haben, - nicht mehr in einem Werke, das er vor hatte, zur Ausführung gekommen ist, sprach Hermann Grimm damals davon, dass er beabsichtige, eine "Geschichte der deutschen Phantasie" zu schreiben. Er hatte im Auge das Walten der Phantasie wie einer Göttin in den geistigen Welten, die das, was die Menschen zum Heile des Weltenfortschrittes schaffen, aus sich hervorbringt. Und ich möchte sagen: in jener lieblichen Gegend zwischen Weimar und Tiefurt~~h~~ hatte ich bei diesen Worten eines Menschen, den ich immerhin anerkenne als einen der grössten Geister unserer Zeit, ein Gefühl, das ich etwa in folgende Worte kleiden möchte.

Es sagen sich heute viele Menschen: Tief unbefriedigt muss man sein bei alle dem, was die äussere Wissenschaft heute zu sagen vermag über die Quellen des Lebens, über das Geheimnis des Daseins, über die Welträtsel. Aber es fehlt die Möglichkeit, kraftvoll in eine andere Welt hineinzutreten. Es fehlt die Intensität des Erkenntnis-Willens, als etwas anderes diese Welt des geistigen Lebens zu erkennen denn als etwas, was der Mensch sich ausbildet in seiner Phantasie. Und gar mancher geht eben gern in dieses Reich der Phantasie, weil es für ihn das einzige geistige Reich ist. - Ich wusste mich gerade gegenüber dieser Persönlichkeit zu erinnern (dieser Weg nach Tiefurt~~h~~ liegt vielleicht jetzt siebzehn Jahre zurück), dass vor jetzt mehr als dreissig Jahren einmal - neben vielem, vielem, was Hermann Grimm schon durch seine Schriften an Eindruck auf mich gemacht hatte, - mein Blick fiel innerhalb seiner "Goethe-Vorlesungen", die er im Winter 1874/75 in Berlin gehalten hat, auf jene Stelle, wo er in Anlehnung an Goethe von jenem Eindrucke spricht, den die rein äusserliche, geistentblösste Naturbetrachtung auf einen solchen Geist machen muss, wie der seinige es ist. Und ebenso war es schon damals vor dreissig Jahren, als mir Hermann Grimm erschien als der Typus eines Menschen, den alle Gefühle und Empfindungen hinaufdrängen in die geistige Welt, - und der die geistige Welt nicht in einer Realität finden kann, sondern nur in der Phantasie, in

ihren Walten und Wirken, und der auf der andern Seite - gerade weil er so war - nicht zugaben wollte, dass Goethe selber in einem anderen als bloss im Reiche der Phantasie, nämlich im Reiche der geistigen Bealität, die Quellen und Rätsel des Daseins suchte.

Eine Stelle ist es, die heute am Ausgangspunkte unserer Betrachtungen auf unsere Seele wirken soll, wo Hermann Grimm von etwas spricht, was auch schon von mir angedeutet worden ist als zwar in seiner Bedeutung von der Geisteswissenschaft nicht zu leugnen, was aber doch so, wie es genommen wird von der äusseren Naturwissenschaft oder von jener Weltanschauung, die auf dem festen Boden der Naturwissenschaft stehen will, nicht nur für die Empfindung und für das Gefühl, sondern für eine wirklich sich selbst verstehende Erkenntnis eine Unmöglichkeit bedeutet: Ich meine die "Kant-Laplace'sche Theorie", die unser Sonnensystem so erklärt, als wenn es nur bestünde aus leblosen, unorganischen Stoffen und Kräften und sich aus solchen herausgebildet hätte aus einer riesigen Gaskugel. Und ich darf aus Hermann Grimms Goethe-Vorlesungen die Stelle vorlesen, welche Ihnen zeigt, was diese heute so faszinierende, so tiefen Eindruck machende Weltanschauung für einen Geist wie Hermann Grimm zu bedeuten hatte.+))

"Allein, so sehr Goethe dem Verstande hier verbietet, mehr für Wahrheit zu nehmen, als sich in der Tat mit den fünf Fingern der Hand greifen lasse, um so voller gibt er der Phantasie des Dichters das Recht, aus unbewusster, träumender Kraft Bilder dessen zu schaffen, was der Geist zu erblicken wünscht. Nur dass er mit Schärfe die Grenze beider Tätigkeiten aufrecht hält. Längst hatte, in seinen Jugendzeiten schon, die grosse Laplace-Kant'sche Phantasie von der Entstehung und dem einstigen Untergange der Erdkugel Platz gegriffen. Aus dem in sich rotierenden Weltnebel - die Kinder bringen es bereits aus der Schule mit - formt sich der centrale Gastropfen, aus dem hernach die Erde wird, und macht, als erstarrende Kugel, in unfassbaren Zeiträumen alle Phasen, die Episode der Bewohnung durch das Menschengeschlecht mit einbegriffen, durch, um endlich als ausgebrannte Schlacke in die Sonne zurückzustürzen: ein langer, aber dem heutigen Publikum völlig begreif-

+) "Goethe." Vorlesungen von Hermann Grimm, s. 25. Vorlesung.

licher Prozess, für dessen Zustandekommen es nun weiter keines äusseren Eingreifens mehr bedürfe, als die Bemühung irgend einer aussenstehenden Kraft, die Sonne in gleicher Heiztemperatur zu erhalten.

"Es kann keine fruchtlosere Perspektive für die Zukunft gedacht werden, als die, welche uns in dieser Erwartung als wissenschaftlich notwendig heute aufgedrängt werden soll. Ein Aasknochen, um den ein hungriger Hund einen Umweg machte, wäre ein erfrischendes appetitliches Stück im Vergleiche zu diesem Schöpfungsexkrement, als welches unsere Erde schliesslich der Sonne wieder anheimfiele, und es ist die Wissbegier, mit der unsere Generation dergleichen aufnimmt und zu glauben vermeint, ein Zeichen kranker Phantasie, die als ein historisches Zeitphänomen zu erklären die Gelehrten zukünftiger Epochen einmal viel Scharfsinn aufwenden werden."

Es war mir notwendig auf eine solche Stelle hinzuweisen, weil es imgrunde genommen heute wenig geschieht. Heute, wo so faszinierend die Vorstellungen wirken jener Weltanschauungen, die scheinbar so fest auf dem Boden der Naturwissenschaft stehen, heute wird wenig darauf hingewiesen, dass es immerhin Geister gibt, die tief zusammenhängen mit dem Kulturleben unserer Zeit, und die dennoch in einer solchen Art aus ihrem ganzen Seelengepräge heraus sich zu dem verhalten, wovon jetzt unzählige Menschen sagen; "Es ist selbstverständlich, dass die Dinge so sind, und es ist jeder eigentlich ein Tropf, der nicht zugeben wird, dass die Dinge so wären!"- Ja, wir sehen heute sehr viele schon, welche die tiefste Sehnsucht haben, eine Verbindungsbrücke zu schlagen zwischen der Seele des Menschen und der geistigen Welt. Aber wir sehen auf der andern Seite ausserhalb derjenigen Kreise, die sich tiefer mit dem befassen, was wir Geisteswissenschaft nennen, nur wenige sich beschäftigen mit den Mitteln, die hinführen könnten diese Menschenseele zu dem, was man immerhin nennen könnte das "Land ihrer Sehnsucht". Wenn wir deshalb heute von den Wegen sprechen, welche den Menschen führen sollen in die geistige Welt, und gewissermassen so sprechen, dass das Gesprochene gelten soll nicht für einen engen Kreis, sondern sich richtet an alle die, welche mit der heutigen Zeitbildung ausgerüstet sind, dann stossen wir in einer gewissen Beziehung noch sehr auf Widerstand. Da kann es nicht nur sein, dass dasjenige was vorgebracht wird,

als Träumerei und Phantasterei angesehen wird, sondern es kann auch sehr leicht sein, dass das Vorgebrachte sehr viele Menschen der Gegenwart eigentlich ärgert, ihnen etwas Aergerliches ist, weil es so sehr abweicht von dem, was - wie die suggestiven und faszinierenden Vorstellungen derer, die sich für die Gebildetsten halten - für die weitesten Kreise heute gilt.

Es ist schon in dem ersten Vortrage angedeutet worden, dass das Hinaufschreiten in die geistige Welt imgrunde genommen eine intime Angelegenheit der Seele ist, und dass es recht sehr dem widerspricht, was sowohl in populären wie auch in wissenschaftlichen Kreisen heute gang und gäbe ist für das Vorstellungs- und Empfindungsleben. Namentlich der Wissenschaftler ist heute gleich bei der Hand mit der Forderung: was wissenschaftlich gelten soll, das müsse sich zu jeder Zeit und für jeden Menschen beweisen lassen, und er weist dann wohl hin auf ^{sein} äusseres Experiment, das man "zu jeder Zeit, vor jedem Menschen beweisen kann". Es ist selbstverständlich, dass dieser Forderung die Geisteswissenschaft nicht genügen kann. (Wir werden gleich sehen, warum nicht.) Daher wird die Geisteswissenschaft - d.h. jene Wissenschaft, die vom Geist nicht als einer Summe von abstrakten Begriffen und Ideen spricht, sondern als von etwas Realem und von wirklichen Wesenheiten - schon verstossen müssen gegen die methodische Forderung, welche die Wissenschaft und die Weltanschauungen heute so leicht aufstellen: "Für jeden überall und zu jeder Zeit beweisbar zu sein". In populären Kreisen stösst die Geisteswissenschaft schon aus dem Grunde sehr häufig auf Widerstand, weil nun einmal in unserer Zeit - selbst da, wo man die Sehnsucht in sich trägt hinaufzusteigen in die geistige Welt, - die Empfindungen und Gefühle durchsetzt und durchdrungen sind von materialistischer Anschauungsart, und man beim besten Willen nicht anders kann, selbst wenn man sich sehnt nach der geistigen Welt, als doch den Geist in irgend einer Beziehung wieder materiell zu denken - oder wenigstens das Hinaufschreiten in die geistige Welt sich geknüpft denkt an Materielles. Daher wird es den meisten Menschen lieber sein, wenn man ihnen von rein äusseren Mitteln redet, - z.B. was sie essen und trinken oder nicht essen und trinken sollen, oder was sie sonst rein äusserlich in der materiellen Welt unternehmen sollen. Das wird ihnen viel lieber sein,

als wenn man von ihnen verlangt, dass sie intime Entwicklungsmomente in ihre Seele einführen. Aber um solches gerade handelt es sich beim Hinaufsteigen in die geistige Welt.

Nun wollen wir - ganz in dem Sinne, wie die Geisteswissenschaft das selbst ansieht, - einmal versuchen kurz zu skizzieren, wie dieser Aufstieg der Menschenseele in die geistige Welt stattfinden kann. Der Ausgangspunkt muss ja immer von dem genommen werden, worin der Mensch zunächst lebt. Nun lebt der Mensch, wie er in unsere Gegenwart in die Welt hineingestellt ist, ganz und gar fast in der äusseren sinnlichen Welt. Man versuche es nur einmal sich klar zu machen: wieviel noch in dieser Menschenseele übrig bleibt, wenn man den Blick abwendet von dem, was die äusseren Sinneseindrücke der physischen Welt an Vorstellungen in uns entzündet haben, was durch die äusseren physischen Erlebnisse, durch Augen, Ohren und die anderen Sinne in uns hereingekommen ist, was auch durch Augen und Ohren in uns an Leiden und Freuden, Lust und Schmerz angeregt wird, und was dann unser Verstand sich kombiniert hat aus diesen Eindrücken der Sinneswelt. Man versuche das alles aus der Seele auszutilgen, sich wegzudenken - und überlege einmal, was dann zurückbleiben würde. Die Menschen, die es ehrlich mit dieser einfachen Selbstbeobachtung nehmen können, werden sehen, dass äusserst wenig gerade beim Gegenwartsmenschen in der Seele zurückbleibt. - Das aber ist es, dass zunächst der Aufstieg in die geistige Welt nicht ausgehen kann von dem, was uns von der äusseren Sinneswelt gegeben ist; sondern er muss so unternommen werden, dass der Mensch in seiner Seele Kräfte entwickelt, die für gewöhnlich in dieser Seele schlummern. Es ist sozusagen ein Grundelement für alle Möglichkeiten des Aufstieges in die geistige Welt, dass der Mensch gewahr werde, dass er *i n n e r l i c h* *e n t w i c k e l u n g s f ä h i g* ist, dass in ihm noch etwas anderes liegt als das, was er zunächst mit seinem Bewusstsein überschaut.

Es ist das wirklich schon für viele Menschen heute eine ärgerliche Vorstellung. Denn - nehmen wir gleich einen ganz besonderen Menschen der heutigen Bildung - was tut denn z.B. der heutige Philosoph, wenn es sich ihm darum handelt, die ganze Bedeutung und das Wesen der Erkenntnis festzustellen? Ein solcher wird sagen: "Ich will einmal versuchen, wie weit wir mit unserem Denken, mit unseren Seelenkräften als

Menschen überhaupt kommen können, was wir erfassen können von der Welt." Da sucht er auf seine Art - je nachdem es ihm augenblicklich möglich ist - ein Weltbild zu erfassen und vor sich hinzustellen, und er wird dann in der Regel sagen: "Das andere können wir eben nicht wissen! Das liegt jenseits der Grenzen menschlicher Erkenntnis!" - Es ist überhaupt die verbreitetste Redensart, die man in der heutigen Literatur finden kann: "das können wir nicht wissen!"

Nun gibt es aber einen anderen Standpunkt, der ganz anders zuwerke geht als der eben gekennzeichnete, indem er sagt: Gewiss, mit den Kräften, die ich jetzt in meiner Seele habe, und die vielleicht jetzt die normalen menschlichen Seelenkräfte sein mögen, kann ich dieses oder jenes erkennen; aber hier in der Seele ist ein entwickelfähiges Wesen. Diese Seele hat vielleicht Kräfte in sich, die ich erst aus ihr herausholen muss; ich muss sie erst gewisse Wege führen, muss sie über den jetzigen Standpunkt hinausführen: dann will ich einmal sehen, ob nicht *i c h* schuld gewesen bin, wenn ich gesagt habe: dies oder jenes liege jenseits der Grenze unserer Erkenntnis. Vielleicht brauche ich nur irgend etwas weiter zu gehen in der Entwicklung meiner Seele; dann erweitern sich die Grenzen, und ich kann tiefer in die Dinge hineindringen.

Mit Logik nimmt man es ja, wenn man darüber urteilen will, nicht immer ganz genau; sonst würde man sagen: "Was wir erkennen, hängt ab von unseren Organen; deshalb kann z.B. der Blindgeborene nicht über Farben urteilen. Er kann nur darüber urteilen, wenn er durch eine glückliche Operation sein Sehvermögen bekommen kann. Ebenso könnte es sein, (ich will hier nicht von einem "sechsten Sinn" sprechen, sondern von etwas, was rein geistig aus der Seele herausgeholt werden kann,) dass es möglich wäre, dass Geistesaugen oder Geistesohren aus unserer Seele herausgeholt werden. Dann könnte für uns das grosse Ereignis eintreten, das auf niederer Stufe eintritt, wenn der Blindgeborene so glücklich ist, operiert zu werden, so dass dann für uns Wahrheit werden könnte - die Vermutung zunächst: "Es gibt um uns eine geistige Welt; aber um hineinzuschauen, müssen wir erst das - oder die Organe in uns erweckt haben." - Das wäre das einzig Logische. Aber mit Logik nimmt man es - wie gesagt - nicht immer genau; denn in unserer Zeit haben die Menschen einmal ganz andere Bedürfnisse, wenn sie von einer geistigen

Welt hören, als sich hineinzufinden in diese geistige Welt. Ich habe schon einmal erzählt, dass in einer süddeutschen Stadt, als ich dort einmal einen Vortrag zu halten hatte, ein braver Mensch, der Feuilletons schreibt, sein Feuilleton anfang mit den Worten: "An der Theosophie ist das, was einem am meisten in die Augen fällt, ihre Unverständlichkeit." Das wollen wir dem Manne gern glauben, dass die Theosophie für ihn als hervorstechendste Eigenschaft die Unverständlichkeit hat. Aber ist das irgendwie ein Kriterium? Man übertrage dieses Beispiel einmal auf die Mathematik, dass jemand von ihr sagen würde: "Was mir an der Mathematik am meisten in die Augen fällt, ist ihre Unverständlichkeit." Dann wird jeder sagen: Gewiss, das kann sein; dann möge er aber eben so gut sein, wenn er Feuilletons schreiben will, erst etwas zu lernen! - Oft wäre es besser, das, was für ein Gebiet besonders gilt, auf ein anderes sachgemäss zu übertragen. - So bleibt also nichts anderes übrig, als dass die Menschen leugnen, - und das können sie dann nur durch einen Machtspruch - es gäbe keine Entwicklung der Seele, (nämlich wenn sie es ablehnen eine durchzumachen) oder aber, dass sie sich hineinbegeben in die Entwicklung der Seele. Dann wird die geistige Welt für sie zur Beobachtung, zur Realität, zur Wahrheit. Aber um hinaufzugelangen in die geistige Welt, muss die Seele fähig werden, - nicht für das physische Leben, sondern für die Erkenntnis der geistigen Welt - sich in einer gewissen Beziehung der Gestalt gegenüber, welche sie zunächst hat, vollständig umzuwandeln; sie muss fähig werden, in einer gewissen Beziehung ein anderes Wesen zu werden.

Das kann uns schon aufmerksam machen, was hier oft und oft betont worden ist, dass der, welcher den Drang hat, hinaufzusteigen in die geistige Welt, vor allen Dingen sich immer wieder und wieder darüber klar sein muss, ob er hier - in dieser Welt physischer Wirklichkeit - zunächst festen Boden gefasst hat, ob er imstande ist hier festzustehen. Denn für alle Verhältnisse, die sich in der physischen Welt abspielen, müssen wir Sicherheit, Willenskraft und Empfindungsvermögen haben, dürfen nicht den Boden unter den Füßen verlieren, wenn wir hinaufsteigen wollen von dieser Welt in die geistige. Das ist eine Vorstufe: alles zu tun, was unsern Charakter dahin führen kann, festzustehen in der physischen Welt. Alsdann kommt es darauf an, für die geistige Welt die Seele zu einem

andern Fühlen und andern Wollen zu bringen, als Fühlen und Wollen in der Seele gewöhnlich sind. Es muss gewissermassen unsere Seele innerlich ein anderer Fühlens- und Wollensorganismus werden, als sie im normalen Leben ist. Da kommen wir darauf, was die Geisteswissenschaft auf der einen Seite zunächst wirklich in eine Art von Gegensatz bringen kann zu dem, was heute als "Wissenschaft" anerkannt wird, was sie auf der andern Seite aber doch wieder unmittelbar neben diese Wissenschaft hinstellt mit derselben Giltigkeit, welche die äussere Wissenschaft hat. Wenn man sagt, dass alles, was "Wissenschaft" sein soll, zu jeder Zeit und für jeden Menschen beweisbar sein muss, so meint man, dass das, was man als Wissenschaften betrachtet, nicht abhängen darf von unserer Subjektivität, von unsern subjektiven Gefühlen, von dem, was wir als irgend welche Willensentschlüsse, Willensimpulse, Gefühle und Empfindungen nur individuell in uns tragen. Nun muss aber zunächst der, der hinaufsteigen will in die geistige Welt, den Umweg durch das Innere seiner Seele nehmen, muss seine Seele umorganisieren, muss zunächst den Blick völlig abwenden von dem, was aussen in der physischen Welt ist. Der Mensch wendet ja im normalen Leben den Blick von dem, was innerhalb der physischen Welt ist, nur dann ab, wenn er schläft; dann lässt er durch seine Augen, Ohren und durch die ganze Organisation seiner Sinne nichts in seine Seele herein; aber dafür wird er dann auch bewusstlos und ist nicht imstande, in einer Welt zu leben.

Es ist nun gesagt worden, dass es zu den Grundelementen der geistigen Erkenntnis für den Menschen gehört, in sich selber die Möglichkeit zu finden, um über sich hinauszugehen. Das heisst aber nichts anderes, als in sich selber zunächst den Geist wirksam zu machen. Wir kennen alle im heutigen normalen Menschenleben nur ein Sichabwenden von der physischen Welt, wenn wir in die Bewusstlosigkeit des Schlafes eingehen. Nun hat uns die Betrachtung über das "Wesen des Schlafes" gezeigt, wie der Mensch da in einer realen geistigen Welt ist, wenn er auch nichts davon weiss. Denn es wäre absurd zu glauben, dass das, was des Menschen Seelen- und Geisteszentrum ist, des Abends verschwindet und des Morgens wieder neu erstünde. Nein: es überdauert real die Zustände vom Einschlafen bis zum Aufwachen! Aber was für den heutigen

normalen Menschen die innerliche Kraft ist, sich bewusst zu sein - auch dann, wenn keine Anregung für das Bewusstsein durch die Eindrücke der Sinne hereinfließt oder durch die Arbeit des Verstandes, - das fehlt im Schlafe. Das Seelenleben ist so herabgestimmt im Schlafe, dass der Mensch nicht fähig ist, dasjenige anzufeuern und aufzuwecken, was die Seele sich selber innerlich sich erleben lässt. Wenn der Mensch wieder aufwacht, dringen von aussen die Erlebnisse herein; und weil dem Menschen auf diese Weise ein Seeleninhalt geschenkt wird, wird er sich seiner an diesem Seeleninhalt bewusst. Er kann seiner nicht bewusst werden, wenn er nicht angeregt wird von aussen. Dazu ist die Kraft des Menschen sonst zu schwach, wenn er im Schlafe sich selbst überlassen ist. - Der Hinaufstieg in die geistige Welt bedeutet also die Anfachung solcher Kräfte in unserer Seele, welche diese Seele fähig machen, gleichsam in sich selber real, bewusst zu leben, wenn sie gegenüber der äusseren Welt so wird, wie sonst der Mensch im Schlafe ist. Also imgrunde genommen fordert zunächst das Hinaufsteigen in die geistigen Welten eine Anfeuerung innerlicher Energien, ein Herausholen von Kräften, die sonst schlafen, gleichsam gelähmt sind in der Seele, dass der Mensch sie überhaupt nicht handhaben kann. Alle diejenigen intimen Erlebnisse, die der Geistesforscher in seiner Seele durchzumachen hat, gehen zuletzt nach dem Ziele hin, das eben jetzt gekennzeichnet worden ist. Und ich möchte Ihnen heute einiges zusammenfassend erzählen über den Weg in die geistige Welt hinauf. Ausführlich sind diese Dinge dargestellt in ihren Elementen - sozusagen in ihren Anfangsgründen - in dem Buche, das von mir erschienen ist unter dem Titel: "Wie erlangt man Erkenntnis höherer Welten?" Aber ich will mich heute nicht gerade dadurch wiederholen, dass ich Ihnen einen Auszug aus diesem Buche gebe, sondern ich will von einer andern Seite her darstellen, was die Seele mit sich machen muss, um in die geistige Welt hinaufzukommen. Wer sich tiefer dafür interessiert, kann die Einzelheiten in dem genannten Buche nachlesen. Nur darf niemand glauben, dass das, was dort ausführlich gesagt worden ist, hier so dargestellt werden kann, wenn man es kurz zusammenfasst, dass man dieselben Worte und Sätze gebrauchen kann. Die das Buch kennen, werden es also nicht so finden, dass es eine Zusammenfassung des dort Gesagten ist, sondern

dass es doch von einer andern Seite her die Sache charakterisiert.

Ausserordentlich wichtig ist es, dass für den Geistesforscher, der die Schritte in die geistige Welt lenken will, vieles von dem, was für die andern Menschen direkt zu einem Erkennen und Ziel führt, einfach Erziehungsmittel wird, intimes Erziehungsmittel der Seele. Lassen Sie mich das an einem Beispiel aussprechen. - Ich habe vor vielen Jahren ein Buch geschrieben, die "Philosophie der Freiheit". Es ist augenblicklich nicht zu haben, weil es seit Jahren vergriffen ist, wird aber hoffentlich in zweiter Auflage in nächster Zeit erscheinen. Diese "Philosophie der Freiheit" ist so gefasst, dass sie sich doch ganz unterscheidet von anderen philosophischen Büchern der Gegenwart, welche mehr oder weniger durch das, was in ihnen steht, das Ziel haben sozusagen etwas zu geben, wie es in der Welt aussieht oder ausschauen soll nach den Vorstellungen der Verfasser. Das ist nicht das nächste Ziel des Buches "Philosophie der Freiheit"; sondern es soll dem, der sich auf die Gedanken einlässt, die dort stehen, eine Art Gedankentränierung geben, sodass die Art des Denkens, die besondere Art sich diesen Gedanken hinzugeben, eine solche ist, welche die Empfindungen und Gefühle der Seele in Bewegung bringt, - etwa wie man beim Turnen, wenn ich es damit vergleichen darf, die Glieder in Bewegung bringt. Was sonst bloss Erkenntnismittel ist, das ist in diesem Buche zugleich geistig-seelisches Selbsterziehungsmittel. Das ist ausserordentlich wichtig. Daher kommt es bei diesem Buche - was selbstverständlich ärgerlich ist für viele Philosophen der Gegenwart, die mit Philosophie etwas ganz anderes verbinden als das, was den Menschen ein Stück weiterbringen kann, denn er soll womöglich so bleiben, wie das normale Erkenntnisvermögen dem Menschen eingeboren ist, - es kommt bei diesem Buche nicht so sehr darauf an, ob man über das oder jenes streiten kann, ob etwas so oder so aufgefasst werden kann, sondern darauf, dass wirklich die Gedanken, die da zu einem Organismus verbunden sind, unsere Seele schulen können, sie ein Stück weiterbringen können. - So ist es auch in meinem Buche: "Wahrheit und Wissenschaft". Und so ist es mit vielem, was zunächst Grundelemente sein sollen, um die Seele zu tränieren in die geistige Welt hinaufzukommen. Mathematik, Geometrie, sie lehren den Menschen die Kenntnis von den

Dreiecken, Vierecken und anderen Figuren. Aber warum lehren sie das alles? Weil er dadurch Kenntnis bekommen soll, wie die Dinge im Raume sind, welchen Gesetzen sie unterliegen, usw. Mit ähnlichen Figuren als Sinnbildern arbeitet in Grunde auch das geistige Hinaufsteigen in die höheren Welten. Es legt dem Schüler z.B. das Symbol des Dreieckes, ~~des~~ Viereckes oder andere symbolische Figuren vor, aber nicht, dass er durch sie unmittelbare Kenntnisse erlangt, - die kann er ja auch so erlangen, - sondern dass er in ihnen die Möglichkeit erhält, seine geistigen Fähigkeiten so zu schulen, dass der Geist an dem, was sich ihm als Eindruck ergibt aus diesen Sinnbildern, hinaufsteigt in eine höhere Welt. Also um Gedankenschulung oder - missverstehen Sie es nicht - um Gedanken- turnen handelt es sich dabei. Deshalb wird vieles von dem, was trockene äussere Wissenschaft, trockene äussere Philosophie ist, was Mathematik oder Geometrie ist, für die geistige Schulung lebendiges Sinnbild, das uns in die geistige Welt hinaufführt. Dann lernen wir verstehen, wenn wir dies auf unsere Seele haben wirken lassen, was in Grunde genommen keine äussere Wissenschaft versteht: dass die alten Pythagoräer unter dem Einflusse ihres grossen Lehrers Pythagoras von dem Weltall als bestehend aus **Z a h l e n** gesprochen haben, weil sie die inneren Gesetzmässigkeiten der Zahlen ins Auge fassten. - Nun betrachten wir, wie uns die Zahlen in der Welt überall entgegentreten. - Es ist ja nichts leichter, als Geisteswissenschaft oder Theosophie zu widerlegen; denn man wird leicht von einem sehr erhaben sich dünkenden Standpunkte sagen können: "Da kommen diese Geisteswissenschaftler aus ihrem mystischen Dunkel mit der Zahlensymbolik wieder hervor, sagen: in den Zahlen liege eine innere Gesetzmässigkeit, und dass man z.B. die wahre Grundlage der menschlichen Wesenheit nach der Siebenzahl betrachten müsse!" - So etwas aber meinten auch Pythagoras und seine Schüler, wenn sie von der inneren Gesetzmässigkeit der Zahlen sprachen. Wenn wir jene wunderbaren Zusammenhänge, die in den Beziehungen der Zahlen liegen, auf den Geist wirken lassen, können wir ihn dadurch so tränieren, dass er aufwacht, wo er sonst schläft, und stärkere Kräfte in sich entwickelt, um hineinzudringen in die geistige Welt.

Also es ist eine Schulung durch solche andere Wissenschaft. Das ist es auch, was man eigentlich nennt das "Studium" desjenigen, der

in die geistige Welt eindringen will. Und nach und nach wird für einen solchen alles, was für die andern Menschen derbe Wirklichkeit ist, mehr oder weniger zum äusseren Sinnbild, zum Symbol. Wenn der Mensch instande ist, diese Sinnbilder auf sich wirken zu lassen, so macht er dadurch nicht nur seinen Geist frei von der äusseren physischen Welt, sondern durchdringt ihn auch mit starken Kräften, sodass sich die Seele ihrer bewusst sein kann, wann keine äussere Anregung da ist. - Ich habe schon erwähnt, dass der Mensch, wenn er ein solches Symbol, wie es das einfachste ist, - das Rosenkreuz - auf sich wirken lässt, einen Impuls haben kann, um hinaufzusteigen in die geistige Welt. Unter dem "Rosenkreuz" stellen wir uns ein einfaches schwarzes Kreuz vor, an das sich kreisförmig am Schnittpunkt der Balken sieben rote Rosen angliedern, Was soll es uns sagen?

Der lässt es richtig auf seine Seele wirken, der sich dabei vorstellt: Ich betrachte z.B. eine Pflanze; ich sage von dieser Pflanze: "Sie ist ein unvollkommenes Wesen!" - und stelle daneben einen Menschen: der ist in seiner Art ein vollkommeneres Wesen, - aber eben nur in seiner Art. Denn betrachte ich die Pflanze, so muss ich sagen: In ihr habe ich eine materielle Wesenheit vor mir, die nicht durchdrungen ist von Leidenschaften, Trieben, Instinkten, die sie herunterführten von der Höhe, wo sie sonst stehen könnten. Die Pflanze hat die ihr eingeborenen Gesetze; denen folgt sie vom Blatt durch die Blüte bis zur Frucht herauf; so steht sie da trieblos, keusch. Daneben lebt der Mensch, gewiss in seiner Art ein höheres Wesen, aber durchtränkt von Trieben, Instinkten, Leidenschaften, durch die er abirren kann von seiner strengen Gesetzmässigkeit. Er muss erst etwas in sich überwinden, wenn er ebenso seinen inneren Gesetzen folgen will, wie die Pflanze den ihr eingeborenen Gesetzen folgt. - Nun kann sich der Mensch sagen: Der Ausdruck für die Triebe, Instinkte usw. in mir ist das rote Blut; das kann ich in gewisser Beziehung vergleichen mit dem, was der keusche Pflanzensaft, das Chlorophyll, in der roten Rose ist, und kann sagen: Wenn der Mensch so stark geworden ist in sich selber, dass das rote Blut nicht mehr ein Ausdruck ist für das, was ihn herunterdrückt unter sich, sondern was ihn über sich erhebt, wenn es der Ausdruck eines so keuschen Wesens ist, wie der zum Rot der Rose gewordene Pflanzensaft, - oder mit andern Wor-

ten: Wenn das Rot der Rose ausdrückt die reine Innerlichkeit, die geläuterte Wesenheit des Menschen in seinem Blut, so habe ich das Ideal dessen vor mir, was der Mensch erreichen kann durch Überwindung der äusseren Natur, die sich mir darstellt unter dem Symbol des schwarzen Kreuzes, des verkohlten Holzes. Und das Rot der Rose symbolisiert das höhere Leben, das erwacht, wenn also das rote Blut zu einem keuschen Ausdruck der über sich selbst hinausgegangenen, geläuterten Trieb-Natur des Menschen geworden ist.

Wenn man das nicht eine abstrakte Vorstellung sein lässt, wird es beim Anblick die lebendig empfundene Entwicklungs-Idee. Dann lebt eine ganze Welt von Gefühlen und Empfindungen in uns auf; dann spüren wir in uns eine Entwicklung von einem unvollkommenen zu einem vollkommeneren Zustand. Und dann spüren wir unter "Entwicklung" noch etwas ganz anderes als jenes abstrakte Ding, das uns die äussere Wissenschaft gibt im Sinne eines rein äusseren Darwinismus. Da wird "Entwicklung" etwas, was tief in unser Herz schneidet, was mit Wärme, mit Seelenwärme uns durchzieht; da wird Entwicklung in uns eine Kraft, die uns trägt und hält. Nur durch solche inneren Erlebnisse kann die Seele starke Kräfte in sich entwickeln, dass sie in ihrem innersten Wesen - in jenem Wesen, das sonst bewusstlos wird, wenn es sich zurückzieht von der äusseren Welt, - sich durchleuchten kann mit Bewusstsein.

Es ist natürlich kinderleicht zu sagen: "Dann empfiehlt ihr ja die Vorstellung von etwas ganz Imaginärem, von etwas ganz Erdachtem; Wert hat aber doch nur das an Vorstellungen, was Abbild ist einer äusseren Vorstellung, und eine Vorstellung von dem Rosenkreuz hat doch kein äusseres Gegenbild!" - Darum aber handelt es sich nicht, dass die Vorstellung, durch die wir unsere Seele schulen, ein Abbild einer äusseren Wirklichkeit ist; sondern es handelt sich darum, dass sie kräfteweckend für unsere Seele ist und herauslockt aus der Seele, was verborgen in ihr schlummert. Wenn die Menschenseele einem solchen bildlichen Vorstellungen hingegeben ist, wenn ihr gewissermassen alles, was ihr sonst als Realität wert ist, Anlass wird zu Bildern, die nicht willkürlich aus der Phantasie herausgeholt werden, sondern so angelehnt sind an die Realität, wie jetzt das Symbol des Rosenkreuzes an die Realität angelehnt ist, dann sagen wir: "Der Mensch bemüht sich, zur ersten Stufe der Er-

kenntnis der geistigen Welt hinaufzurücken." Das ist die Stufe der i m a g i n a t i v e n E r k e n n t n i s s , die uns hinaufführt über das, was sich unmittelbar nur mit der physischen Welt beschäftigt.

So arbeitet der Mensch, der in die geistige Welt hinaufsteigen will, in seiner Seele mit ganz bestimmten Vorstellungen, mit einer ganz bestimmten Art die sonst äussere Wirklichkeit auf sich wirken zu lassen. Er arbeitet in dieser Seele selber. - Nun können wir sagen: Wenn der Mensch in dieser Weise eine Zeitlang gearbeitet hat, steht es so, dass der äussere Wissenschaftler ihm sagen kann: "Das hat für dich nur einen subjektiven, nur einen individuellen Wert." Aber der äussere Wissenschaftler weiss nicht, dass es unter einer solchen strengen, gesetzmässigen Tränierung der Seele eine Stufe innerer Entwicklung gibt, wo für die Seele ganz die Möglichkeit aufhört, subjektive Gefühle und Empfindungen sprechen zu lassen, wo die Seele dort ankommt, wo sie sich sagen muss: "Jetzt gehen in mir - wie innerlich - Vorstellungen auf, die mir so entgegentreten, wie sonst Bäume und Felsen, Flüsse und Berge, Pflanzen und Tiere der äusseren Welt,- Vorstellungen, die so real sind wie sonst nur äussere physische Dinge, und zu denen meine Subjektivität nichts hinzubringen und nichts hinwegnehmen kann." - So ist in der Tat ein Mittelzustand vorhanden für jeden, der in die geistige Welt hinauf will, wo der Mensch der Gefahr unterliegt, dass er sein Subjektives, was nur für ihn gilt, etwa hineintragen kann in die geistige Welt. Aber durch diesen Mittelzustand muss der Mensch durch, und er kommt dann an eine Stufe, wo das, was durch die Seele erlebt wird, ebenso objektiv wird,- ebenso für jeden, der dazu die Fähigkeit hat, beweisbar wird, als alle Dinge der äusseren physischen Wirklichkeit. Denn schliesslich gilt ja für die äussere Wissenschaft der Grundsatz: "Was wissenschaftlich gelten soll, muss zu jeder Zeit für jedermann beweisbar sein" auch nur für den, der genügend dazu vorbereitet ist. Oder glauben Sie, dass Sie das Gesetz der "korrespondierenden Siedetemperatur" einem achtjährigen Kinde beibringen können? Ich bezweifle es. Nicht einmal den pythagoräischen Lehrsatz werden Sie ihm beibringen können,- und Sie werden vielleicht schon Beweise dafür haben, dass es nicht einmal ginge. Also es ist doch schon an diesen Grundsatz gebunden, dass die menschliche Seele in entsprechender Weise vorbereitet ist, wenn man ihr irgend etwas beweisen will. Und

wie man dazu vorbereitet sein muss - obwohl es für jeden Menschen möglich ist - den pythagoräischen Lehrsatz zu verstehen, so muss man durch eine bestimmte Übung seiner Seele dazu vorbereitet sein, wenn man dieses oder jenes in der geistigen Welt erfahren oder erkennen will. Dann aber ist das, was erkannt werden kann, für jeden Menschen in der gleichen Weise erfahrbar und beobachtbar, der dazu in der nötigen Weise vorbereitet ist.

Oder: wenn Mitteilungen gemacht werden aus den Beobachtungen der Geisteswissenschaft von denen, die ihre Seele dazu vorbereitet haben, dass ein solcher zurückblicken kann auf wiederholte Erdenleben, so dass diese für ihn eine Tatsache werden, dann kommen wohl die Menschen und sagen: "Da bringt er uns ja wieder Dogmen und fordert, dass wir das glauben sollen!" - So tritt aber der Geistesforscher nicht vor die Mitwelt mit seinen Erkenntnissen, dass die Menschen es glauben sollen. Und wenn die Menschen meinen, es wären Dogmen, was gesagt wird, so frage man sich einmal: "Ist die Tatsache, dass ^{es} einen Walfisch gibt, ein Dogma für den, der nie einen gesehen hat?" Gewiss, man kann es damit erklären: es ist für den ein Dogma, der nie einen Walfisch gesehen. Aber die Geistesforschung braucht es nicht, nur mit Mitteilungen an die Welt heranzutreten. Das tut sie auch nicht, wenn sie sich selbst versteht; sondern sie kleidet das, was sie aus den höheren Welten herunterholt, in logische Formen, die genau dieselben logischen Formen sind, von denen auch die andern Wissenschaften durchdrungen sind. Und dann kann jeder nachprüfen durch gesunden Wahrheitssinn und unbefangene Logik, ob das stimmt, was der Geistesforscher gesagt hat. Immer ist es gesagt worden: Zum Selbstaufsuchen der geistigen Tatsachen gehört eine Schulung der Seele, gehört, dass die Seele das durchgemacht hat, was jetzt beschrieben wird, - nicht aber zum Verstehen des Mitgeteilten; dazu genügt gesunder Wahrheitssinn und vorurteilslose Logik.

Wenn nun der Geistesforscher eine Zeitlang solche symbolischen Begriffe und Bilder auf seine Seele hat wirken lassen, so merkt er, dass sein Empfindungs- und Gefühlsleben ganz anders wird, als es vorher war. - Wie ist denn das Empfindungs- und Gefühlsleben des Menschen in der gewöhnlichen Welt?

Es ist eigentlich heute schon etwas trivial geworden, überall

den Ausdruck "egoistisch" zu gebrauchen und zu sagen: "Im normalen Leben sind die Menschen egoistisch". Ich möchte es nicht so ausdrücken, sondern lieber sagen: Im normalen Leben sind die Menschen zunächst eng an die menschliche Persönlichkeit gebunden, - so z.B. wenn uns irgend etwas freut, ja, gerade gegenüber den Dingen, welche uns freuen von den vornehmsten geistigen Schöpfungen, von Dingen der Kunst und der Schönheit. Das drückt ja schon das Sprichwort aus: "Ueber den Geschmack lässt sich nicht streiten", dass vieles von uns abhängt und vieles an unsere Persönlichkeit gebunden ist, davon abhängt, wie wir uns subjektiv zu den Dingen stellen. Prüfen Sie, wie alles, was Ihnen Freude machen kann, damit zusammenhängt, wie Ihre Erziehung gewesen ist, an welchen Ort der Welt, in welchen Beruf Ihre Persönlichkeit gestellt ist usw., um zu sehen, wie die Empfindungen und Gefühle eng zusammenhängen mit unserer Persönlichkeit. Wenn man aber solche Übungen der Seele, wie die charakterisierten, macht, dann merkt man, dass die Empfindungen und Gefühle ganz u n p e r s ö n l i c h werden. Das ist ein grosses und gewaltiges Erlebnis, wenn der Moment eintritt, wo unser Empfindungs- und Gefühlsleben gewissermassen unpersönlich wird. Dieser Moment kommt. Und er kommt sicher, wenn der Mensch im Verlaufe seines geistigen Weges angeregt wird durch die, welche seine geistige Führung übernehmen, namentlich folgende Dinge so recht auf seine Seele wirken zu lassen. Ich will jetzt einiges aufzählen, was, wenn es der Mensch wochen-, monatelang auf seine Seele wirken lässt, erziehend auf unser ganzes Empfindungs- und Gefühlsleben wirkt.

Da kann erstens folgendes in Betracht kommen. Wenn wir unser Augenmerk auf das richten, was Sie in der Philosophie in den Mittelpunkt der Betrachtungen gestellt finden: das geistige Zentrum des Menschen, das wir das Ich nennen, - wenn wir gelernt haben, uns zur Ich-Vorstellung aufzuschwingen, das alle unsere Vorstellungen begleitet, das geheimnisvolle Zentrum alles Erlebens, - und wenn wir immer weiter treiben jenen Respekt, jene Achtung und Hingabe, die sich verknüpfen kann mit der Tatsache (die für viele allerdings keine Tatsache, sondern eine Chimäre ist): "Da innen lebt ein Ich!" - wenn das zum grössten, zum einschlagendsten Ereignis werden kann, sich immer wieder zu sagen, dass dieses "Ich bin" das Wesentlichste der Seele des Menschen ist, dann entwickeln

sich an dem "Ich bin" gewaltige, starke Gefühle, die unpersönlich sind, und die gerade darauf hingehen zu erkennen, wie gleichsam in einen Punkt - in den Ich-Punkt - zusammengedrängt ist alles, was uns an Weltgeheimnissen und Mysterien umschwebt, um vom Ich-Punkt aus den Menschen sein zu lassen. Ueber dieses Bewusstwerden des "Ich" erzählt z.B. der Dichter Jean Paul in seiner Lebensbeschreibung: "Nie vergess ich die noch keinem Menschen erzählte Erscheinung in mir, wo ich bei der Geburt meines Selbstbewusstseins stand, von der ich Ort und Zeit anzugeben weiss. An einem Vormittag stand ich als ein sehr junges Kind unter der Haustüre und sah links nach der Holzlege, als auf einmal das innere Gesicht: "Ich bin ein Ich!" wie ein Blitzstrahl vom Himmel auf mich fuhr und seitdem leuchtend stehen blieb. Da hatte mein Ich zum ersten Male sich selber gesehen und auf ewig! Täuschungen des Erinnerens sind hier schwerlich gedenkbar, da kein fremdes Erzählen sich in eine bloss im verhangenen Allerheiligsten des Menschen vorgefallene Begebenheit, deren Neuheit allein so alltäglichen Nebenumständen das Bleiben gegeben, mit Zusätzen mengen konnte." - Das ist schon viel, schon mit allen Schauern der Ehrfurcht und mit aller Empfindung für die Grösse dieser Tatsache die Hingabe zu spüren an das Zusammengedrängtsein des Weltwesens an einem Punkt. Aber das kann, wenn der Mensch es immer wieder und wieder empfindet und auf sich wirken lässt, so sein, dass es ihn zwar nicht über alle Weltenrätsel aufklärt, aber ihm doch eine ganz auf das Unpersönliche und ganz auf das innerste Menschenwesen gehende Richtung gibt.

So erziehen wir an der Ichheit unser Gefühls- und Empfindungsleben. Und wenn wir es eine Zeitlang getan haben, können wir unsere Gefühle und Empfindungen in eine andere Richtung bringen, können uns sagen: Dieses Ich in uns ist verbunden mit allem, was wir denken, fühlen und empfinden, mit allem unserm seelischen Leben, durchglüht und durchglänzt unser Seelenleben. Da können wir - ohne dass wir auf uns selber Rücksicht nehmen oder persönlich werden - die menschliche Natur studieren mit dem Ich als dem Mittelpunkte des Denkens, Fühlens und Wollens. Der Mensch wird uns zum Mysterium, nicht wir uns selbst. Da erweitern sich unsere Gefühle vom Ich aus über die Seele. Dann können wir zu andern Fühlen übergehen, können uns namentlich aneignen jenes schöne Gefühl, ohne das wir unsere Seele nicht weiter führen können in die gei-

stige Erkenntnis; das ist das, was man nennen möchte: das Gefühl dafür, dass in jedem Ding, das uns entgegentritt, gleichsam der Zutritt zu einem Unendlichen sich uns eröffnet. Das ist das wunderbarste Gefühl, wenn man es immer wieder und wieder vor die Seele treten lässt. Das kann da sein, wo wir hinausgehen und ein wunderbares Naturschauspiel sehen: die von Wolken eingehüllten Berge in Donner und Blitz. Da wirkt das gross und gewaltig auf unsere Seele. Aber dann müssen wir lernen, das Grosse und Gewaltige nicht nur dort zu sehen; sondern wir nehmen vielleicht ein einzelnes Blatt, betrachten es genau mit allen Rippen und allen wunderbaren Dingen, die daran sind, und können dabei ebenso das Grosse und Gewaltige, das sich wie ein Unendliches aus dem kleinsten Blatt enthüllt, vernehmen und fühlen, wie bei dem grössten Naturschauspiel. - Sonderbar mag es erscheinen, aber es ist doch etwas daran, und man muss sich nachher grotesk ausdrücken: Es mag einen grossen Eindruck machen, wenn der Mensch sieht, wie die glühende Lavamasse aus der Erde herauskommt. Dann aber denken wir uns, es sieht jemand warme Milch oder gewöhnlichsten Kaffee an, sieht da etwas wie kleine kraterförmige Gebilde - und sieht da ein ähnliches Schauspiel im kleinen sich abspielen. Ueberall, im kleinsten wie im grössten der Zugang zu einem Unendlichen.

Und wenn wir immer weiter forschen, und wenn sich uns noch so viel enthüllt hat: es ist immer noch mehr unter der Decke, die wir vielleicht oben erforscht haben. So also gerade empfinden wir, was sich in jedem Punkt des Weltalls als eine Offenbarung eines intensiv Unendlichen ergeben kann. Das füllt unsere Seele aus mit Empfindungen und Gefühlen, die uns notwendig sind, wenn wir das erlangen wollen, was Goethe "Geistesaugen", "Geistesohren" nennt. Kurz, es ist eine Auslebung unseres Gefühlslebens, das sonst das Subjektivste ist, bis zu dem Punkt, wo wir uns ganz nur mehr fühlen als der Schauplatz, auf dem sich etwas abspielt, wo wir unsere Gefühle gar nicht mehr zu uns rechnen. Unsere Persönlichkeit ist zum Schweigen gebracht. Es ist ungefähr so, wie man eine Leinwand aufspannt und als Maler ein Bild darauf malt: so spannen wir unsere Seele aus, wenn wir uns so tränieren, und lassen die geistige Welt auf dieser Seele malen. Das fühlt man von einem bestimmten Zeitpunkt ab. Man muss sich dann nur selbst verstehen, dass es notwendig ist zur Anerkennung dessen, was wesentlich die Welt ist, eine gewisse Stufe des

Seelenlebens einzig und allein als ausschlaggebend zu betrachten.

So wird in der Tat das, was sich der Mensch erwirbt im heissen Seelenstreben, zum Entscheiden der Wahrheit. In der Seele selber muss entschieden werden, ob etwas wahr ist oder nicht. Nicht ein Aeusserliches kann entscheiden; sondern indem der Mensch über sich hinausgeht, muss er in sich die Autorität finden, um die Wahrheit zu schauen oder zu finden. Ja, wir können ingrunde genommen sagen: Wir können uns da doch nicht ganz von den übrigen Menschen unterscheiden. Die andern Menschen suchen nach objektiven Kriterien, nach etwas, was uns die Bestätigung der Wahrheit von aussen gibt. Der Geistesforscher aber sucht die Bestätigung der Wahrheit von i n n e n . Also das Umgekehrte tut er. Wenn es so stünde, könnte man vielleicht zum Scheine sagen: "Es steht schlimm, wenn die Geisteswissenschaftler in ihren Verdrehtheiten die Welt auf den Kopf stellen wollen." Denn in Wahrheit tun die Naturforscher und Philosophen nichts anderes als die Geistesforscher; nur wissen sie nicht, dass sie es tun. Und ich will Ihnen einen Beweis dafür geben, der herausgenommen ist aus der unmittelbaren Gegenwart.

Auf der letzten Naturforscher-Versammlung hat Oswald Külpe einen Vortrag gehalten über die "Beziehung der Naturwissenschaft zur Philosophie", in welchem er darauf kommt, dass der Mensch, indem er in die Sinneswelt hinausblickt und sie als Ton, Farbe, Wärme usw. empfindet, nur subjektive Qualitäten hat. Das ist nur etwas anders gefärbt, als wenn Schopenhauer sagt: "Die Welt ist unsere Vorstellung." Aber Oswald Külpe macht darauf aufmerksam, dass das, was wir durch unsere Sinne wahrnehmen, - kurz alles, was uns b i l d h a f t auftritt, subjektiv sei, dass dagegen das, was die Physik und die Chemie sagen, - Druck, Anziehungs- und Abstossungskraft, Widerstand usw. - sich als objektiv charakterisieren lassen müsse; sodass man es auf diese Weise zu tun habe in unsern Weltbildern teils mit etwas rein Subjektivem, teils mit dem, was objektiv ist, wie Druck, Anziehungs- und Abstossungskraft usw.

Ich will auf die Kritik, die sich darüber geäussert hat, mich nicht weiter einlassen, sondern nur auf die Denkweise eingehen. Das scheint ja für den heutigen Erkenntnistheoretiker so furchtbar leicht zu beweisen: weil wir ohne Augen nicht sehen könnten, wäre das Licht nur etwas, was durch unsere Augen bewirkt würde. Aber was in der äusse-

FER

ren Welt geschieht, - so wird gesagt - wenn eine Kugel die andere stösst, was da als Kräfte wirkt, als Widerstand, Druck usw., das müsse man doch in die Aussenwelt versetzen, in den Raum. Warum meinen das die Leute? - Oswald Külpe verrät sich an einer bestimmten Stelle sehr deutlich, wo er von den Sinnesempfindungen spricht. Weil er diese als Bilder ansieht, darum sagt er: Die können sich nicht stossen oder anziehen, auch nicht drücken, oder gegenseitig erwärmen, können auch nicht im Raume eine so und so grosse Entfernung haben, dass sie das Licht in der und der Geschwindigkeit durch den Raum schicken, können auch nicht so angeordnet sein, wie der Chemiker die Elemente anordnet. Warum sagt er das von den Sinnesempfindungen? Weil er die Sinnesempfindungen als Bilder ansieht, die nur durch unsere Sinne bewirkt werden. - Nun möchte ich Ihnen einen einfachen Gedanken vorlegen, der zeigt, dass die Bildartigkeit gar nichts ändert. Die Dinge stossen sich und ziehen sich an. Wenn Herr Külpe nun aber die Sinnesempfindungen betrachtet, diese Welt, die sich nicht anziehen und nicht stossen könnte, so tritt sie Herrn Oswald Külpe eben nicht als Wirklichkeit - sondern als Spiegelbild entgegen. Da hat er allerdings Bilder vor sich. Aber Stoss, Druck, Widerstand und alles, was da in die Welt hineingelegt wird als sich unterscheidend von dem andern, den Sinnesempfindungen, das wird auf keine andere Weise objektiv erklärt, als durch die Bildartigkeit der Sinnesempfindungen. Warum ist das so? Weil der Mensch, wenn er Druck, Stoss usw. empfindet, dasjenige, was in den Dingen lebt, zu den Empfindungen der Dinge macht. Der Mensch sollte studieren, wenn er z.B. sagt: "die eine Billardkugel stösst die andere", dass er dabei das, was er als Stosskraft erlebt, hineinlegt in die Dinge! Und wer auf dem Boden der Geisteswissenschaft steht, macht auch nichts anderes. Was in dem Innern der Seele lebt, das macht er zum Ausdruckskriterium der Welt. Ein anderes Erkenntnisprinzip gibt es nicht als das, was durch die Entwicklung der Seele selber gefunden werden kann. - So machen also die andern dasselbe wie die Geistesforschung. Die Geistesforschung weiss es nur; die andern tun es unbewusst, haben keine Ahnung davon, dass sie auf elementarerer Stufe dasselbe tun. Sie bleiben nur stehen auf der allerersten Stufe und leugnen das, was sie selber tun. Deshalb dürfen wir sagen: Die Geisteswissenschaft steht in gar keinem Gegensatz zur übrigen Wahrheitsforschung; die andern Forscher tun das-

selbe; nur machen sie den ersten Schritt und wissen nichts davon, während die Geistesforschung die Schritte bewusst so weit macht, als es eine bestimmte Menschenseele machen kann nach ihrer Entwicklungsstufe.

Wenn nun das erreicht ist, dass unsere Gefühle in gewisser Weise objektiv geworden sind, so tritt das erst recht ein, was ich auch schon angedeutet habe, was aber eine notwendige Voraussetzung beim Fortschritt in die geistigen Welten ist. Das ist, dass der Mensch begreifen lernt, so in der Welt zu leben, dass man voraussetzt: Eine allumfassende geistige Gesetzmässigkeit webt und lebt in der geistigen Welt. Im gewöhnlichen Leben ist der Mensch von einer solchen Denkweise weit entfernt. Er erbosst sich, wenn ihm irgend etwas passiert, was ihm nicht passt. Das ist ganz begreiflich; denn ein anderer Standpunkt muss schwer errungen werden. Dieser andere Standpunkt besteht darin zu sagen: "Wir kommen aus einem früheren Leben her, haben uns in die Lagen, wo wir jetzt sind, selber versetzt, haben uns hingeführt zu dem, was uns entgegentritt aus dem Schosse der Zukunft. Und was uns da entgegentritt, das entspricht einer streng objektiven geistigen Gesetzmässigkeit. Wir nehmen sie hin; denn es wäre ein Unding sie nicht hinzunehmen. Was da aus dem Schosse der geistigen Welten an uns herantritt, ob uns die Welt tadelt oder lobt, ob uns Freudvolles oder Leidvolles erscheint: wir nehmen es hin als weisheitsvolles Durchleben und Durchweben der Welt." Das ist etwas, was wieder langsam und allmählich zum ganzen Grundsatz unseres Wesens werden muss. Wenn es das wird, fängt unser Wille an geschult zu sein. Während früher unsere Gefühle umorganisiert werden sollen, wird jetzt unser Wille umorganisiert, wird unabhängig von unserer Persönlichkeit und wird dadurch zu einem Organ, um geistige Tatsachen wahrzunehmen.

Dann tritt für den Menschen nach der Stufe der imaginativen Erkenntnis das ein, was im wahren und echten Sinne die *I n s p i r a t i o n*, die Erfüllung durch geistige Tatsachen genährt werden kann. Darüber müssen wir uns aber immer wieder klar sein, dass der Mensch die Tränierung des Willens nur erreichen kann auf einer bestimmten Stufe, wenn seine Gefühle in einer gewissen Beziehung schon geläutert sind, dass sich sein Wille verbinden kann mit der Gesetzmässigkeit der Welt, und er als Mensch nur noch da ist, damit diejenigen Tatsachen und Wesen-

heiten, die ihm erscheinen wollen, ihm in seinem Willen eine Wand vorhalten, auf der sie sich ihm abbilden können.

Ich habe Ihnen nur einiges von dem schildern können, was die Seele in stiller, geduldiger Hingabe durchmachen muss, wenn sie hinaufsteigen will in die höheren Welten. In den folgenden Vorträgen werde ich Ihnen vieles aus der weltgeschichtlichen Entwicklung zu schildern haben, was die Seele durchmachen muss, um hinaufzudringen in die geistigen Welten; sehen Sie also das, was heute gesagt worden ist, nur als eine Einleitung an, dass sich durch eine solche Schulung unser Gefühls- und Willensleben und unser ganzes Vorstellungsleben so entwickeln, dass sie zu Trägern neuer Welten werden, sodass wir tatsächlich in eine Welt eintreten, die wir ebenso erkennen als eine Realität, wie wir die physische Welt in ihrer Art als eine Realität erkennen. - Ich habe schon bei anderer Gelegenheit erwähnt: Wenn die Menschen sagen: "Du bildest dir das, was du zu sehen glaubst, doch nur ein", so muss erwidert werden, dass nur die Erfahrung, die Beobachtung den Unterschied ergeben kann zwischen Wirklichkeit und Schein, zwischen Realität und Phantastik, gerade wie in der physischen Welt auch. Da muss man an der Realität den Unterschied gewinnen. Wer z.B. mit gesundem Denken an die Wirklichkeit herantritt, weiss zu unterscheiden ein glühendes Stück Eisen in der Wirklichkeit von einem solchen, das nur in der Vorstellung besteht; und es mögen noch so viele Schopenhauerianer kommen: er wird die beiden voneinander schon unterscheiden können, - das, was Wahrheit ist, und das, was Vorstellung ist. An der Realität also kann sich der Mensch orientieren. So kann er auch nur an der Realität sich über die geistige Welt orientieren. Es hat einmal jemand gesagt, dass der Mensch, wenn er nur daran denke, Limonade zu trinken, auch den Limonadengeschmack auf der Zunge empfinde. Ich habe ihm darauf erwidert: So stark kann die Einbildung sein, dass jemand, der gar keine Limonade vor sich hat, vielleicht bei der lebhaften Vorstellung einer Limonade auch den Geschmack auf der Zunge empfindet; aber ich möchte einmal sehen, ob sich schon einmal jemand mit einer nur vorgestellten Limonade den Durst gelöscht hat! Da beginnt dann das Kriterium realer zu werden. Und so ist es auch mit einer inneren Entwicklung des Menschen, dass der Mensch nicht nur kennen lernt ein neues Seelenleben, neue Vorstel-

lungen, sondern zusammenstösst in seiner Seele mit einer andern Welt und weiss: "Du stehst jetzt vor einer Welt, die du ebenso schildern kannst, wie du die äussere Welt schildern kannst." Das ist nicht ein blosses Spekulieren, was sich nur vergleichen liesse mit einer Gedankenentwicklung; sondern das ist ein Heranbilden neuer Sinnesorgane und ein Erschliessen neuer Welten, die wahrhaftig ebenso real vor uns stehen, wie unsere äussere physische Welt.

Was heute angedeutet worden ist, ist der durch unsere Zeitverhältnisse notwendige Hinweis darauf, dass eine geistige Forschung möglich ist. Es ist nicht deshalb gesagt, dass jeder gleich ein Geistesforscher werden müsse; denn das muss ja immer betont werden: Wenn ein Mensch mit gesundem Wahrheitssinn und vorurteilsfreier Logik die Mitteilungen der Geisteswissenschaft an sich herankommen lässt, auch wenn er nicht selbst in die geistigen Welten hineinschauen kann, so kann doch alles, was aus solchen Mitteilungen kommt, zu Energie und Kraftgefühlen für die Seele werden, auch wenn er zunächst an einen Haeckelismus oder Darwinismus glaubt. Was der Geistesforscher zu sagen hat, das ist geeignet, immer mehr und mehr zu dem gesunden Wahrheitssinn der Menschen zu sprechen - und es wird dies um so mehr müssen, weil es zusammenhängt mit den tiefsten Interessen eines jeden Menschen. Mag es Menschen geben, die es nicht für ihr Seelenheil notwendig halten, zu wissen, wie Amphibien und Säugetiere zueinander stehen oder dgl: das aber muss alle Menschen erwärmen, was aus der auf sicherer Grundlage ruhenden Geistesforschung gesagt werden kann: dass die Seele - insofern sie der geistigen Welt angehört, heruntersteigend durch die Geburt ins sinnliche Dasein und durch die Pforte des Todes wieder in das geistige Reich eintretend, - der Sphäre der Ewigkeit angehört. Das muss für alle Menschen von tiefstem Interesse sein, was sich ihnen immer mehr und mehr in die Seele hineinsenkt an Kraft, die so ist, dass die Seele daraus Sicherheit gewinnt, um an ihrem Platze im Leben zu stehen. Eine Seele, die nicht bescheid weiss über das, was sie ist, und was sie will, was sie ihrer Wesenheit nach bedeutet, kann trostlos werden, kann endlich verzweifeln und sich öde und leer fühlen. Eine Seele aber, die sich erfüllt mit den geistigen Errungenschaften der Geisteswissenschaft, kann nicht leer und öde bleiben, wenn sie die Mitteilungen der Geistesfor-

chung nur nicht wie Dogmen aufnehmen wird, sondern als lebendiges Leben, das unsere Seele wärmend durchströmt. Und das gibt Trost für alles Leid im Leben, wenn wir hinaufgeführt werden von allen zeitlichen Leiden zu dem, was der Seele an Trost werden kann von dem Anteil des Zeitlichen an dem Ewigen. Kurz: die Geisteswissenschaft kann dem Menschen das geben, was er heute braucht, braucht wegen der gesteigerten Zeitverhältnisse in den einsamsten und in den arbeitsreichsten Stunden seines Lebens, oder wenn ihn die Kraft verlassen wollte, - was er braucht, um in die Zukunft hineinzusehen und kraftvoll dieser Zukunft entgegenzugehen.

So kann die Geisteswissenschaft, wie sie von der Geistesforschung - von denjenigen ausgeht, welche die Schritte in die geistige Welt tun wollen, - immerdar bekräftigen, was wir in wenige Worte so zusammenfassen wollen, dass empfindungsgemäss die Charakteristik des Weges in die geistige Welt und seine Bedeutung für die Menschen der Gegenwart darin ausgedrückt ist. Und was wir so zusammenfassen wollen, soll nicht eine Betrachtung über Theorien des Lebens sein, sondern eine Betrachtung über Heilmittel, über Kraftmittel, über Stärkungsmittel des Lebens:

Die Geisterwelt - sie bleibet dir verschlossen,
Erkennst du in dir selber nicht
Den Geist, der in der Seele leuchtet
Und tragend Licht dir werden kann
In Weltentiefen, auf Weltenhöhen!
